Der Mann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 28

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Mann.

Wer ists, von dem man sagen kann:
Er ist, er ist ein rechter Mann?
Ein Mann, dem sich die Schöpfung neigt,
Und huldigend das Knie beugt?

Der ist es, dessen ganzes Seyn
Durchwehet die Vernunft allein;
Der ihr alleine unterthan,
Sich suchen und ergründen kann.

Der in der Wahrheit lebt und webt,
Vor dem das Vorurtheil erbebt,
Und dessen Seele, tiefbewegt,
Vor deinem Name, Tugend, schlägt,

Der, was er fühlt und thut und denkt,
Zum Besten aller Welten lenkt,
Der, wenn er wollte böse seyn,
Die ganze Hölle würd' erfreu'n;

Der in sich fühlet jene Kraft,
Die was er denket, sich erschaft,
Und dessen Wort und dessen That
Kein Unterschied gebrandmarkt hat.

Der sterben kann fürs Vaterland,
Dem, fern von eitler Ehre Tand,
Genüget mit der Lust allein
Des besten Glückes werth zu seyn.

Der vom Gerümmel dieser Welt
Mit weiser Vorsicht fern sich hält,
Und von dem Unglück nie verwirrt,
Nur weiser und nur beßer wird.

Der nicht die Welt umschmelzen will,
Der nur gelassen froh und still,
Sich kann der grösten Wonne weih'n
Ein Weiser und ein Mensch zu seyn.

Der sich mit einem einz'gen Freund,
Wie Gott mit der Natur vereint,
Und der im Weibe Herz vor Geist
Und Geist vor jeder Schönheit preist.

Der endlich in der Jugendzeit
So sparsam sich der Freude weiht,
Daß sie als einen greisen Mann
Ihn jugendlich erfreuen kann.

Der ists, von dem man sagen kann:
Er ist, er ist ein rechter Mann.
Der ists, dem sich die Schöpfung neigt,
Und huldigend das Knie beugt.

Auflösung des letzten Räthsels. Die Erde.

Neues Räthsel.

Wer berechnet wohl die Zahl
Meiner Brüder überall?
Tausend Sachen tragen wir,
Wie dem Menschen, so dem Thier.
Wärme, Kleidung, Speis und Trank
Geben wir, ohn' allen Dank.
In der grösten Winterszeit
Stehn wir immer ohne Kleid;
Um die Kleider anzuziehn,
Warten wir, bis Sonnen glühn.
Sind wir nur auf Pergament,
Machen Ahnen wir ohn' End.